

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 29.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 6. März

1884.

Gegen die Anarchisten.

Während der beiden letzten Wochen hat uns jeder Tag aus London Meldungen über dort vorgekommene Attentatsversuche gebracht. Der Dynamitkrieg der Fenier gegen England ist in vollem Gange. Auf den verschiedenen Bahnhöfen Londons sind Koffer und Kisten, in denen Dynamit und Höllemaschinen versteckt waren, aufgefunden worden und es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß diese Auffindung meistens rechtzeitig genug geschah, um einem entsetzlichen Unglück vorzubeugen. In zwei Fällen sind allerdings Explosionen erfolgt, Menschenleben sind ihnen indessen nicht zum Opfer gefallen.

Begreiflicherweise befindet sich die öffentliche Meinung Englands gegenüber diesen Vorfällen in höchster Erregung. Denn die Fenier-Attentate strafen dem Grundsatz Lügen, daß das weitgehendste Maß politischer Freiheit das beste Mittel gegen die Umsturzparteien sei. Die heimtückische Mordhand, die durch Schrecken zu wirken beabsichtigt, steht gänzlich außerhalb der heutigen Gesellschaft: sie verwirft ihre Sitten, ihre gesellschaftlichen Einrichtungen, ihre Gesetze. Sie kennt nur ein Mittel der Agitation: das Verbrechen in der abschreckendsten Gestalt. Was kümmert es den Anarchisten, ob die von ihnen geworfenen Dynamitbomben den Greis und den Säugling treffen? Was gilt ihnen ein Menschenleben?

Die neuere Chemie hat ihnen ein Mittel in die Hand gegeben, dessen sie sich überall mit gleicher Virtuosität bedienen: Dynamit. Dasselbe zerfleischte den unglücklichen Alexander II., es forderte im Theater-Restaurant zu Lyon seine Opfer, es bedroht London an allen Ecken und Enden; es hat auch in Wien seinen fürchterlichen Besuch gemacht. Was die edelsten Geister aller Nationen seit Menschengedenken anstreben, nämlich die Befriedigung der religiös-sittlichen Forderung: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst,“ welcher Liebe auch in unsern sozialen Einrichtungen Ausdruck gegeben werden soll — dieses hohe Problem wollen jene Wortgelehrten durch Dynamit lösen. Sie glauben sich zu Errettern der Gesellschaft berufen und werden zu deren ärgsten Feinden; nicht nur, daß die friedliebenden Elemente durch Attentate, wie in London, beständig bedroht werden, — die Mittel, die die Mächthaber anwenden und anwenden müssen, um sich der tödtlichen Angriffe zu erwehren, greifen tief in die ruhigen Errungenschaften der Freiheit ein und zerstören die Grundlagen des historisch gewordenen Rechts.

England war lange Zeit stolz darauf, die Freistätte der politischen Verbrecher aller Länder zu sein. Erst mit der Verurteilung Moirs „wegen Aufreizung zum Königsmord“ trat eine leise Wendung ein, indem man den Genannten statt ins Narrenhaus in das Gefängnis schickte. Und England muß jetzt andere Regierungen um Vorklebrungen gegen seine Attentäter ersuchen. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben die Fenier Hauptquartier. O'Donovan Rossa ist ihr Führer; seit Jahren predigt er den Dynamitkrieg gegen England ungeschont und öffentlich; seit Jahren sammelt er Geld dafür; oftmals schon hat er Sendlinge nach England geschickt und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die neuesten Attentatsversuche von ihm und seinem Stabe ausgeheckt worden sind.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kennt diese Verhältnisse, aber sie thut nichts, um ihnen zu steuern. „Das ist ein Stand der Dinge, dem wir uns unmöglich fügen können,“ sagen die „Times“, „es ist wirklich an der Zeit, daß von England eine in starke Ausdrücke gekleidete Vorstellung an die Regierung eines Landes gerichtet werde, die solchem Unwesen durch die Finger sieht.“ Die „Neue freie Presse“ in Wien, die sonst energisch für die Asylfreiheit in die Schranken tritt, schließt sich diesen Ausführungen an und fragt, ob diejenigen Fanatiker, welche den Schrecken in die bürgerliche Gesellschaft tragen, Aussicht haben, ihrer Sache zu dienen, den durch sie erweckten Abscheu zu überwinden, den von ihnen ausgeübten Terrorismus zur Herrschaft zu

bringen, und selbstredend können diese Fragen nur verneinend beantwortet werden.

Es zeugt von der heillosen politischen Begriffsverwirrung unserer Zeit, daß es erst internationaler Abmachungen bedarf, um festzustellen, daß der Mord ein unerlaubtes Agitationsmittel sei, dessen Anwendung sich alle gesitteten Völker gemeinsam widersetzen müssen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag wird Donnerstag, den 6. März in Vertretung des Reichskanzlers durch den Staatsminister von Bötticher im weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet werden. — Wie aus Bundesrathskreisen verlautet, wird dem Reichstage wahrscheinlich der Antrag der Reichsregierung auf einfache Verlängerung des Sozialistengesetzes zugehen. Es heißt, daß der Vorschlag wiederum auf eine Verlängerung von 2 Jahren gemacht wird. Das erste bezügliche Gesetz war fixirt vom Oktober 1878 bis 31. März 1881, und dessen Verlängerung vom 1. April 1881 bis 30. September 1884.

— Der Marschallstab, den Großfürst Michael mit nach Berlin brachte, war nicht, wie Anfangs berichtet wurde, für den Kaiser bestimmt, sondern für den Prinzen August von Württemberg.

— Der Antrag Löwe-Windthorst auf Erlass eines Reichsgesetzes zur Aufhebung aller deutschen Lotterien ist zur dritten Etatsberatung im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Derselbe ist von Mitgliedern der verschiedensten Parteien unterzeichnet; aus dem Centrum jedoch nur von dem einen Antragsteller selbst. Am zahlreichsten sind die Unterschriften aus der Fortschrittspartei, aber auch hervorragende Conservative fehlen nicht. Es ist danach wahrscheinlich, daß eine Mehrheit für den Antrag sich findet. Praktische Folge wird er sobald nicht haben.

— In einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses ist anlässlich der Petition eines Fischereipächters die alte Klage über die räuberische Raub-Fischerei der Holländer zur Sprache gekommen. In Folge der von den Holländern angewandten Fangmethoden namentlich bei der Lachserei ist es dahin gekommen, daß sich in den letzten Jahren im deutschen Theil des Rheins kaum noch ein Lachs hat sehen lassen und daß der in Rede stehende Pächter, der die Fischerei bis dahin mit 36 Mann, 18 Rähnen und 18 Ketten betrieben hat, dieselbe im vorigen Jahre hat einstellen müssen. Alle Anstrengungen der deutschen Rheinuferstaaten zur Hebung der Lachserei müssen erfolglos bleiben, so lange die Holländer ihre vollständig verwüstende und ausraubende Fangmethode fortfetzen, welche vornehmlich darin besteht, daß der ganze Rhein von einem Ufer zum andern durch riesige Netze abgesperrt wird. Seit Jahren sind alle Bemühungen, die holländische Regierung zur Abstellung der dortigen Raubfischerei zu bewegen, gänzlich erfolglos geblieben; der Regierungskommissar konnte auch jetzt wieder nur darauf hinweisen, daß die preussische Regierung der Sache seit Jahren das größte Interesse zuwenden und auch gegenwärtig noch Verhandlungen schwebten, die aber bis jetzt leider noch zu keinem Resultat geführt hätten. In der That hat sich in allen internationalen Beziehungen kein anderes Nachbarland seit Jahren so wenig loyal und rücksichtsvoll gegenüber Deutschland verhalten wie Holland. Selbst mit Frankreich wäre: wir ohne Zweifel über derartige Fragen längst zu einer befriedigenden Verständigung gelangt.

— Gnesen. Hinsichtlich der bereits gemeldeten Explosion eines Pakets in der hiesigen Post-Anstalt ist es von Interesse, daß das kleine Paket an den Gutbesitzer v. Malczynski adressirt war. Der Adressat verweigerte, wie der „Pos. Bzg.“ geschrieben wird, die Annahme, da ihm der Absender unbekannt sei, und er von unbekannter Seite keine Pakete annähme. Der Bestimmung gemäß sollte dasselbe nun wieder an den vermeintlichen Absender zurückgehen und lagerte unter den zum Abgange be-

reit liegenden Sendungen in der Packkammer der Postanstalt. Ein Schaffner war damit beschäftigt, die Pakete durchzuzählen und warf dieselben deshalb von einer Seite nach der anderen. Auch die fragliche kleine Kiste passirte so die Hand des Schaffners, doch im Augenblick, als das Paket zu den anderen geworfen wurde und auf den Boden fiel, trat die schon früher berichtete Detonation ein.

— In Oesterreich-Ungarn sind durch die jüngsten Verhaftungen mehrerer Anarchisten alle anderen Tagesfragen in den Hintergrund gedrängt worden. In Wien und Pest beschäftigen sich Presse und öffentliche Meinung in erster Linie mit der anarchistischen Bewegung und den jüngsten überaus wichtigen Verhaftungen. Die Pester Blätter besorgen, daß die Anarchisten ihr Hauptquartier von Wien nach Pest verlegt haben. Ein der ungarischen Regierung nahestehendes Journal, der „Nemzet“, fordert ein solidarisches Vorgehen gegen diese internationale Seuche und verlangt, die Regierungen sollen sich gegenseitig über die Bewegungen der Führer und Attentäter informieren. Bekanntlich äußerte Minister Tisza Ähnliches in der Sonnabend Sitzung des ungarischen Unterhauses. Der „Pester Lloyd“ fragt, ob es zulässig sei, daß die im Ausland unterdrückten anarchistischen Organe unter dem Schutz des liberalen ungarischen Pressgesetzes wieder ausleben und ihren Kreuzzug gegen den Staat fortsetzen. Die Pester Behörden erhielten Kenntniß, daß die Anarchisten in Pest ein Executiv-Komitee einsetzen wollen. Am Sonnabend Abend wurde in einer Pester Anarchistenkneipe ein Geheimpolizist, Namens Toth, erkannt, worauf die Versammelten den armen Mann blindeten, halbtoth prügeln und auf die Straße warfen. Als die Polizei ankam, war das Local verödet.

— Amerika. Zur Frage des amerikanischen Schweinefleisches liegt folgende Nachricht des offiziellen Telegraphen-Bureaus aus Washington, 2. März vor: Der Präsident Arthur hat den Bericht der Kommission über den Handel mit Schweinen und Schweinefleisch dem Repräsentantenhaus mit dem Bemerkten mitgetheilt, daß die von der Kommission gezeigten Schlussfolgerungen die größte Aufmerksamkeit verdienen, damit man, falls sich ein legitimer Weg zeige, das Verbot zu beseitigen, welches die amerikanischen Schweineprodukte von ausländischen Märkten ausschließt, diesen Weg einschlagen könne, und damit alldann ein entsprechender Gesetzesvorschlag gemacht werden. Der Staatssekretär Frelinghuysen findet in seinem Begleitschreiben durch den Bericht der Kommission den Nachweis geführt, daß die sogenannte Schweinecholera in den für die Verzehrung vorbereiteten Schweinefleischwaren nicht existire, keinesfalls sei diese Krankheit eine solche, die sich auf Menschen übertrage. Anlangend die Trichinose, so sei der Bericht der Kommission weniger bestimmt, weil man über die Art der Uebertragung lebender Trichinen und ihrer Keime auf Menschen weniger unterrichtet sei. Es sei noch eine weitere Prüfung dieser Frage nöthig. In dem Schreiben des Staatssekretärs wird dann weiter die Behauptung aufgestellt, man wisse, daß durch die Zeitdauer zwischen der Abschachtung der Schweine in Amerika und dem Genuße der Schweineprodukte im Auslande die Lebensfähigkeit der Trichinen und ihr Vermögen, sich weiter zu verbreiten, dergestalt vermindert werde, daß dieselben sich nicht in jedem Falle im menschlichen Körper entwickeln könnten. — Aus diesen Kundgebungen geht klar hervor, daß man in amerikanischen Regierungskreisen keineswegs darauf aus ist, einen Zollkrieg wegen des von kontinentalen Staaten erlassenen Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch zu eröffnen. Bei einigem guten Willen auf beiden Seiten wird eine befriedigende Verständigung über den Streitpunkt sicherlich zu erzielen sein.

— Furchtbare elementare Ereignisse suchen die Vereinigten Staaten seit Jahren unausgesetzt heim. Die diesjährigen Ueberschwemmungen im Gebiet des Mississippi scheinen alles andere zu überbieten, was